MIT ALLERHÖCHSTER BEWILLIGUNG.



Breslauer Zeitung.

Die Expedition ist auf der Herrenstraße Nr. 20.

№ 160. Freitag den 12. Juli 1839.

Schlesische Chronik.

Heute wird Nr. 54 des Beiblattes der Breslauer Zeitung, „Schlesische Chronik“, ausgegeben. Inhalt: 1) Zum Geben bin ich ja da! 2) Wohlthätige Anstalten. 3) Ueber die Vernichtung der schädlichen Wald- und Gartenraupen. 4) Neue Saiten. 5) Bemerkung zu den Reisebriefen über Schlesien. (III.) 6) Korrespondenz aus Liegnitz und Lublinitz. 7) Tagesgeschichte.

Inland.

Berlin, 9. Juli. Se. Majestät der König haben dem bei dem Finanz-Ministerium angestellten Geheimen Registrator Frickel den Rothen Adler-Orden vierter Klasse, so wie dem Kanonier Karl August Gronefeld der 7ten Artillerie-Brigade die Rettungs-Medaille mit dem Bande zu verleihen geruht. — Im Bezirke der Königl. Regierung zu Breslau ist der Kaplan Keilich als Pfarrer zu Neudorf, Kreis Münsterberg, der Kandidat des evangelischen Predigtamts, Booß, als Pastor in Bielwiese, und der Pfarr-Administrator Rude zu Sulau, Militscher Kreises, als Pfarrer zu Thiemendorf, Kreis Steinau, erwählt und bestätigt worden; zu Oppeln ist dem Lokal-Kaplan Anton Schindler zu Hohndorf die erledigte Pfarrei zu Wanowitz, Kreis Leobschütz, verliehen worden.

Den Fabrikanten G. A. Schacht und Komp. hierselbst sind unter den 8. Juli 1839 zwei Einführungs-Patente auf eine durch Zeichnung und Beschreibung nachgewiesene Maschine zum Hecheln des Flachses in ihrer ganzen Zusammensetzung, und auf eine für neu und eigenthümlich anerkannte Vorrichtung zum Ausrunden und Poliren der Nähnadel-Oehre, auf Fünf Jahre, von jenem Termine an gerechnet, und für den Umfang der Monarchie ertheilt worden.

Se. Kaiserliche Hoheit der Erzherzog Albrecht von Oesterreich ist von Wien hier eingetroffen und in den für Höchstdenselben in Bereitschaft gesetzten Zimmern auf dem Königlichen Schlosse abgestiegen.

Angekommen: Se. Durchlaucht der Kaiserl. Oesterreichische General-Major und Kämmerer, Fürst Karl zu Liechtenstein, und der Kaiserl. Oesterreichische General-Major und Kämmerer, Freiherr Piret Michain, von Wien. Der Wirkliche Geheime Ober-Regierungs-Rath und Direktor im Ministerium des Innern und der Polizei, von Meding, von Posen.

Dem Frankfurter Journal wird aus Breslau Folgendes geschrieben: Wir haben in unterschiedlichen Blättern, namentlich in süddeutschen, zum Oeftern die traurigsten Schilderungen von dem Zustande gelesen, in welchem nach Polen ausgewanderte deutsche Kolonisten in ihre Heimath zurückgekommen sind. So stark indeß dabei die Farben aufgetragen sind, so ist es leider eine unläugbare Thatsache, daß dergleichen arme Leute, die auf der Rückreise aus Polen nach Deutschland begriffen waren, auch in hiesiger Gegend in den jüngst verwichenen Jahren zum Oeftern gesehen wurden, und daß man solche Unglückliche selbst jetzt noch bisweilen sieht. Wir haben es uns angelegen sein lassen, die Ursache dieses Uebels näher zu ergründen; und da sich dasselbe auch ganz besonders in Ihrer Gegend fühlbar macht, so möchten Ihnen einige Notizen in dem Betreff wohl der Beachtung werth erscheinen, zumal insofern damit bezweckt wird, der Wiederkehr des nämlichen Uebels möglichst vorzubeugen. — Man unterscheidet bei den Kolonisten in Polen drei Hauptklassen: Zu der einen gehören diejenigen, die sich auf Erbpacht auf den Gütern der Krone niederlassen; zu der Andern die, welche sich, unter mancherlei Kontrakts-Verhältnissen, auf den Gütern des Adels anbauen; und endlich zur dritten Klasse solche Kolonisten, die ein unabhängiges Grundeigenthum erwerben. In keine dieser drei Klassen können, der Regel nach, Auswanderer ein behagliches Unterkommen finden, die, von Geldmitteln entblößt, eine zahlreiche Familie mitbringen. Um als Kolonist auf den Krongütern angenommen zu werden, wird ein Betriebskapital von mindestens 400 fl. rhein. erfordert; die Bedingungen, welche die adlichen Grundbesitzer den Kolonisten stellen, unterliegen zwar auch der vorgängigen Kontrolle der Regierung, allein das Motiv ihrer Aufnahme ist doch meist spekulativer Natur; bei dem Ankauf endlich kommt es viel auf Glück und Geschicklichkeit an. — Wir haben Kolonisten dieser verschiedenen Klassen selber kennen gelernt, und unter denselben viele gesprochen, die sich mit ihrer Niederlassung in Polen vollkommen zufrieden bezeigten. Indeß wir haben auch viele Unzufriedene, zumal vor einigen Jahren, aus Polen zurückkehren sehen, und von diesen war bei weitem die größte Zahl ganz unbemittelt eingewandert. Umsonst ist aber nun einmal auch in Polen nichts zu holen; diese Leute hätten daher zu Hause bleiben sollen. Ohne Zweifel um der Wiederkehr solcher Selbsttäuschungen möglichst vorzubeugen, ist jetzt, wie es scheint, bei mehreren kais. russ. Gesandtschaften in Deutschland die Veranstaltung getroffen worden, daß man bei jedem nach Polen übersiedelnden Familienvater das Visa seines Passes an die Bedingung vorläufiger Hinterlegung einer Summe von 400 Fl. knüpft, die derselbe, an das Ziel seiner Reise gelangt, von der Bank in Warschau zurückerstattet bekommt. Wir wissen nicht, ob dieser Maßregel eine allgemeine Verfügung zu Grunde liegt; in Folge derselben aber, sofern dieselbe allgemein angewandt, oder von den Auswanderern nicht umgangen werden möchte, wird dem Uebel an seiner Quelle gesteuert, indem, wie aus Allem erhellet, Mittellosigkeit in den allermeisten Fällen die Hauptursache der Mißerfolge der deutschen Kolonisten in Polen ist.“

Bromberg, 6. Juli. Der Monat Juni hat auch unsere Gegenden, besonders den Mogilnoer und Czarnikauer Kreis durch häufige Hagelstürme heimgesucht. Das Hagelwetter vom 23. Juni hat der Stadt Bromberg nahe an 5000 Fensterscheiben gekostet, und noch ist der Schaden in vielen Häusern nicht hergestellt, da die geringen Vorräthe an feinem Glase sofort verbraucht waren. Die Getreidefelder der Kämmerei-Ortschaften Großwo, Schröttersdorf, Neuhof und Alt-Schwederowo sind größtentheils verwüstet. Außerdem haben 9 Ortschaften des Bromberger Kreises sehr bedeutenden Schaden erlitten. — Am 16. Juni wurde der Grundstein zu der neuen katholischen Kirche in Rinarczewo (Patron und Erbauer der Graf Skorzewski auf Lubastron) feierlich gelegt. (Pos. Ztg.)

Deutschland.

Dresden, 7. Juli. Der herrlichste Tag, wie er nur von so vielen Tausenden gewünscht werden konnte, ging am Morgen des gestrigen Festes über unserer Stadt auf. Vor drei Jahrhunderten war an diesem Tage die erste öffentliche Abendmahlsreichung unter beiderlei Gestalt in der Kirche zum heiligen Kreuze in Dresden erfolgt, die erste evangelische Predigt von Paul v. Lindenau gehalten worden, durch welche also auch an diesem Tage Herzog Heinrich der Fromme die Reformation in Dresden einführte. Schon am 5. Juli begann die Vorfeier in den protestantischen Schulen unserer Stadt, wobei auch eine von dem Hof-Münzgraveur Krüger auf das Jubelfest geprägte Medaille vertheilt ward. — Am 6. Juli früh 4 Uhr ertönten drei Kanonenschüsse; eine Reveille der Garnison und Kommunalgarde und das halbstündige Läuten aller Glocken weckten die Einwohner Dresdens zu der herzerhebenden Feier, während von den Kirchthürmen das Lied: „Sei Lob und Ehr'“ unter Posaunenschall erscholl. Die Kommunalgarde trat nunmehr in zahlreichen Zügen ihre Funktion sowohl bei den Kirchen als in Bildung einer Haye auf dem Altmarkte an. Auf dem Rathhause versammelten sich von 7 Uhr an diejenigen Mitglieder der königlichen Civil- und Militär-Behörden, so wie diejenigen Fremden, welche in Folge besonderer Einladung an dem Zuge Antheil nehmen wollten, der Stadtmagistrat, die Stadtverordneten u. s. w. in großer Anzahl, und als gegen 8 Uhr die Geistlichkeit nebst dem Lehrer- und Schülerpersonal der Kreuzschule dort die Versammelten abholte, setzte sich der Zug unter Geläute der Glocken und dem Gesange: „Eine feste Burg rc.“ feierlich in Bewegung. Ihn eröffneten die HH. Staatsminister, die vornehmsten Hofbeamten und dann folgten nach einem im Rathhaussaale aushängenden Programme alle übrigen Personen in der besten Ordnung, dergestalt, daß stets ein Mitglied des Magistrats oder der Stadtverordneten einen der Eingeladenen begleitete und der Hr. Staatsminister v. Lindenau mit dem Hrn. Bürgermeister Hübler den Zug begann. In der Kirche angelangt, wo den Einziehenden vor dem Altare und im Schiffe der Kirche hinreichende Plätze angewiesen waren, begann der Gottesdienst mit einer von Hohlfeldt gedichteten und von Julius Otto, Musikdirektor an der Kreuzschule, komponirten Kantate. Die Kirche selbst war aufs sinnreichste und ansprechendste ausgeschmückt. Das Altarbild war mit einem rothen Tuche behangen, auf dem sich ein großes, mit weißen Rosen eingefaßtes Kreuz zeigte, das auf einer Bibel ruhte und neben welchem man den Kelch und die Hostie erblickte. Große Orangenbäume und andere blühende Gewächse umgaben den Platz vor dem Altare. Von der Decke gingen Eichengewinde zu den Säulen, deren Kapitäle mit weißen Rosenkränzen und Palmenzweigen geschmückt waren, und am höchsten Punkte erblickte man in der Mitte einen Sternenkranz und rechts und links in grünen weiten Kränzen die bezeichnenden Jahreszahlen 1539 u. 1839. Nach mehreren anderen Gesängen betrat der Konsistorialrath und Superintendent Dr. Heymann die Kanzel und sprach über Luc. 10, 21 — 24. Das Thema seiner Predigt war die Darstellung der Offenbarung der Herrlichkeit Gottes durch die Kirchenverbesserung in unserem Vaterlande. Mit begeisterter Rede, tiefer Empfindung, in Worten der Weihe und Wahrheit, klar und einfach entwickelte er diesen Gegenstand seiner Rede, und ermahnte darin eben so zum Danke für und zum Festhalten an dem gereinigten Glauben, als er zur christlichen Liebe, Nachsicht und Duldung für Andersdenkende aufforderte. Nach der Predigt folgte die Aufführung des Tedeums von Hasse, worauf sich der Zug nun wieder aus den Kirchen auf den alten Markt unter Glockengeläute bewegte. Hier hatte die Kommunalgarde unterdessen ein großes Viereck geschlossen, in welches derselbe trat. Aehnliche Festzüge fanden nun aus der Neustadt, der Friedrichsstadt und aus der Sophienkirche dahin statt, welche sich nun in der Mitte des Vierecks vereinten. Als dieses geschehen, erschien auch der Zug der Leipziger Studirenden, je zu drei und drei, welche sich ebenfalls diesen anschlossen. Endlich zogen vom Gewandhause aus sämmtliche Innungen mit ihren Fahnen und Musikchören an der Spitze in das Viereck ein und reihten sich an die Seiten desselben. Die Glocken schwiegen und von vielen tausend Stimmen der auf dem alten Markte Versammelten, ja von nicht wenigern, welche in den Häusern umher dem Zuge zuschauten, ward unter Posaunenschall das Lied: „Nun danket alle Gott“ gesungen. Es war ein tiefergreifender Augenblick! Eine feierliche Stille folgte darauf, und dann trennte sich Alles in einzelnen Gruppen. — Der um 2 Uhr beginnende Nachmittagsgottesdienst war zu einer besondern Feier für die Schulen bestimmt, und sie war in der That eben so rührend als anziehend. In sämmtlich

mit Blumengewinden, Bäumen und Symbolen geschmückte Kirchen zogen die Schaaren von einigen tausend Kindern nach den Abtheilungen der Schulen, zu denen sie gehörten, geschieden, die Mädchen sämmtlich weiß gekleidet mit grünen Bändern und Blumenkränzen, die Knaben ebenfalls mit Blumensträußen, Fahnen voran tragend, auf welchen Insignien sich befanden, oder die, wie bei den Zügen in die Frauenkirche, die Namen der Dorfschaften trugen, denen die Kleinen angehörten. Die Kirchen waren mit der blühenden Jugend bis hoch in ihren Räumen geziert, und die Erinnerung wird in den jungen Herzen gewiß schöne Früchte tragen. — Mit einbrechender Nacht, welche eine der ruhigsten war, die wir seit lange hatten, begann nun die Erleuchtung der Stadt. Selten dürfte sie so allgemein und glänzend gewesen sein, als es dieses Mal der Fall war. Nicht nur alle öffentlichen Gebäude waren aufs reichste und geschmackvollste beleuchtet, sondern kein Privathaus selbst bis in die entlegensten und kleinsten Straßen ward gefunden, wo nicht die feurige Theilnahme an dem schönen Feste auch durch eine den Kräften angemessene Erleuchtung sich kundgegeben hätte. Es würde zu weit führen, alles Einzelne zu verzeichnen, und die Wagner'sche Buchhandlung bereitet eine besondere Schrift dafür vor, wo auch der kleinste Beitrag dazu nicht verschmäht werden soll. Nur Einiges sei erwähnt; vor Allem die Kuppel der Frauenkirche. Noch nie sah man hier etwas so Imponirendes und Ansprechendes. Der herrliche Bau bietet schon selbst die gediegensten Formen dazu dar. Bis auf die höchste Spitze hinaus war der Hauptthurm derselben mit seinen vier Seitenthürmen durch eine Vorrichtung von sehr großen weißen Mongolfieren, in welchen Lichter braunten, und die zum Theile vom Winde in Guirlanden hin und her bewegt wurden, erleuchtet, welches einen ganz eigenthümlichen herrlichen Anblick gab und die einzige Möglichkeit gewährte, in dieser Höhe das Licht zu vertheilen. Zugleich zeigten sich im strahlenden Feuer im Durchsichtigen des Thurmes 4 kleinere Kreuze, während 4 größere, colossale vor den 4 Seitenthürmen standen. Der Grund derselben von weißem Blech reflectirte das Lampenlicht auf das glänzendste. Oben um die Kuppel zunächst dem Thurm liefen 8 helle Sterne an den gleichen kleinern Fenstern. Von den untern 8 größern trug jeder in colossaler Form einen erleuchteten Buchstaben, welche zusammen das Wort HEINRICH bildeten, und zwischen den untern 4 Thürmen las man in gleicher Größe die Jahreszahl 1539. Zugleich waren dann noch die untersten Friese des Thurmes mit Reihen der Architektur folgenden Lampen erleuchtet. Das Altstädter und das Neustädter Rathhaus, das Gebäude des Finanzministerii, das des Cultusministerii, wo die Gestalt der Religion in einer Nische, zwei Fackeln haltend, eine mit blauem, die andere mit rothem Feuer stand, ebenso das Ständehaus, welches eine ähnliche, aber geflügelte Gestalt mit dem Kelche und einer brennenden Fackel zeigte, das Blockhaus, das Spahnsche Haus u. s. w. zeichneten sich ebenfalls ganz vorzüglich aus. Die durch die Straßen wogende Menschenmenge wahr zahllos, alles aber ging in größter Ruhe ohne irgend eine Störung ab. Die Studirenden sangen einige Lieder und brachten dem Könige wie der Stadtbehörde ein schallendes Lebehoch. — Noch fand Abends um 7 Uhr in der Neustädter Kirche die Aufführung der Schöpfung von Haydn zum Besten der Armen aller Konfessionen durch die Königl. musikalische Kapelle mit Unterstützung der Dreyßigschen Singakademie u. s. w. statt, welche überaus zahlreich besucht war, und des Mittags um 3 Uhr hatten sich die städtischen Behörden mit mehren Einheimischen und Fremden zu einem Festmahle (von circa 180 Couverts) im Saale der Harmonie vereinigt, wo geistvolle und herzliche Toaste, denen der vom Bürgermeister Hübler auf Se. Maj. den König vorausging, in lebendiger Wechselwirkung auf einander folgten. (Leipz. Ztg.)

Kassel, 30. Juni. Die auf höheren Befehl in Marburg gegen den Professor Jordan eingeleitete gerichtliche Untersuchung hat nur zwei Tage gedauert. Auf so lange erstreckte sich auch bloß der Haus-Arrest dieses Gelehrten. Die Untersuchungs-Akten sind nach Kassel abgegangen, und das Weitere wird von daher erwartet. Einstweilen bleibt Jordan von seinem Lehr-Amte suspendirt. (Schwäb. M.)

Oesterreich.

Pesth, 3. Juli. (Privatmitth.) Der in diesen Tagen stattgefundene sogenannte kleine oder auch Waitzner Markt (von der benachbarten Stadt Waitzen so genannt) hat ziemlich glänzende Resultate geliefert. Auf demselben handelt es sich vorzugsweise um das Wollgeschäft. Die üble Witterung hatte im ganzen Lande die Schafschur verzögert, so daß auf dem Medarde Markte nur äußerst wenig Waare am Platze war. Bis in die Mitte des vorigen Monats kam sie an und häufte sich ziemlich stark. Im gleichen Grade zeigte sich aber auch die Nachfrage schon in den letzten Tagen des Juni und sie dauert bis jetzt fort. Die Preise hielten sich ziemlich auf dem vorjährigen Stande. — Wie stark das Bauen in den zerstörten Theilen unserer Stadt betrieben wird, das kann man daraus entnehmen, daß bis jetzt schon mehrere hundert Häuser fertig dastehen und bewohnt werden, und daß noch eben so viele im Baue begriffen sind, die vor dem Winter noch fertig werden sollen. — Die Furcht, welche man bald nach der Katastrophe darüber hegte, es werde der Kredit der Stadt sinken, weist sich bis jetzt völlig als grundlos aus, denn es steigen alle Bauplätze so sehr, daß sie gegenwärtig schon wenigstens 20 pCt. mehr gelten, wie im vorigen Jahre. Von diesem Steigen, welches nun schon gegen 40 Jahre lang stattfindet, hat man im Auslande vielleicht kaum einen Begriff. Folgende Thatsachen mögen darüber belehren. Im Anfange des gegenwärtigen Jahrhunderts wurden eine Menge Plätze an den äußersten Enden der Stadt die Quadratklafter zu 10 Kreuzer W. W. (1⅛ Sgl. preuß.) verkauft. Gegenwärtig bekommen die Eigenthümer derselben 120 Fl. W. W. für die Quadratklafter, d. i. 720 mal so viel, als was sie damals dafür zahlten. Wer also zu jener Zeit nur 2000 Fl. W. W. in der Art anlegte, ist heute ein Millionär. Jene Plätze liegen aber jetzt nicht mehr am äußersten Ende, sondern inmitten der belebtesten Theile der Stadt, weil sie sich seitdem wenigstens ums Doppelte vergrößert hat. Der merkantilische Verkehr von Pesth nimmt von Jahr zu Jahr zu, und eine Menge Handelshäuser, die noch vor wenig Jahren nur unbedeutende Geschäfte machten, haben jetzt eine gute und bekannte Firma, und wachsen zusehends.

Rußland.

Blätter aus dem Tagebuche eines Reisenden am Kaukasus im Jahre 1838.

(Allg. Augsb. Ztg.)

Dem denkenden Geiste werden nur wenige Länder so vielfältigen Stoff zu den interessantesten Beobachtungen bieten, als jene pittoresken Gegenden, die eine Gigantenhand zwischen den Pontus Euxinus und das kaspische Meer geworfen, und in allen Richtungen mit langen und tiefen Bergschluchten durchschnitten hat. Jene schönen Thäler und Berge mit ihren eis- und schneegekrönten Gipfeln, auf denen einst, nach griechischer Mythe,*) der Entwender des himmlischen Feuers angeschmiedet ward, alle jene Länderstrecken, so alt und doch noch so ungekannt, eröffnen neben ihrer politischen und militairischen Wichtigkeit dem wissenschaftlichen Streben ein weites Feld. Die Mineralogie wird in dem noch jungfräulichen Schoße der Gebirge eine große Ausbeute ihres Wissens, die Geologie eine neue Gewährleistung für ihre Systeme finden, während die Zoologie und die Botanik bereits gefunden haben, welch reicher Gewinn ihrer hier wartet.**) Widmet endlich der Alterthumsforscher dem Kaukasus einen aufmerksamen Blick, so wird er leicht unter der Menge der bemoosten Ruinen, welche Jahrhunderte überlebten, die Spuren der Römerherrschaft, so wie die aus den Zeiten der genuesischen Ansiedelung finden, häufiger noch auf Monumente stoßen, die der Volksmythe angehören***); führen des Wanderes Schritte ihn auf geheimnißvoll wiederhallende Gewölbe, so wird er in ihnen die Ueberbleibsel verlassener christlicher Tempel erkennen, welche sich in gewissen Entfernungen auf den Gipfeln der Gebirge, die von feindlichen Völkerstämmen bewohnt sind, erheben und seit Jahrhunderten der ersehnten Ankunft einer christlichen Nation entgegen zu blicken scheinen. So darf auch die Völker- und die vergleichende Sprachkunde sich die interessantesten Ergebnisse versprechen. Der Philosophie der Geschichte wird das lebende Bild der Feudalsitten überraschend entgegen treten, hier wo man bald auf wilde Härte und Grausamkeit, bald auf höchste Unbefangenheit und Unschuld, bald auf durchdachte List und Schlauheit stößt, die höchste Achtung und Ehrfurcht vor altfürstlichen Geschlechtern mit edlem Stolze auf der einen, und würdevoller Nachgiebigkeit auf der andern Seite bemerkt, die heilige Treue des Wortes und des gastlichen Heerdes, das feinste Ehrgefühl und den Drang nach Ruhm und Thaten, mit Rache, Diebstahl und Räubereien, kurz alle Laster und alle ritterlichen Tugenden vereint findet. Der reiche Wechsel dieses Gemäldes müßte jedem Maler und Schriftsteller neuerer Zeit bisher unbekannte Schätze öffnen, und zugleich viele dunkle Stellen unserer ältern Chronikenschreiber erhellen. Diese für die Wissenschaften und Künste erfreuliche Aussicht kann indeß nur erreicht werden, wenn der Frieden mit den kaukasischen Völkerstämmen errungen ist. Die siegreichen Operationen der russischen Waffen bieten dazu alle Hoffnung.*) Für den, der hier persönlich beobachtet hat, kann es keinem Zweifel unterliegen, daß ein erfolgreicher Ausgang dieses Kampfes nicht bloß die allgemeine Sicherheit begründen, sondern auch die bis jetzt noch wilden Völkerstämme selbst auf eine höhere Stufe des Wohlstandes und der Zufriedenheit führen muß. Diese Ueberzeugung ist mir aus den Beobachtungen geworden, welche ich auf meiner letzten Reise aus Persien durch Rußland selbst zu machen Gelegenheit hatte. Zu einem Umwege auf dieser Reise veranlaßt, habe ich mit eigenen Augen den blühenden Zustand der Lesghier wahrgenommen, die erst seit 8 Jahren friedlich geworden sind. Bei meinem Eintritt in eines der reichen Aule (Dörfer), welche sich an den westlichen Abhang der großen Gebirgskette lehnen, die Georgien von dem Albanien der Alten, dem jetzigen Daghestan, trennt, glaubte ich mich für einen Augenblick plötzlich in die großartigen englischen Parkanlagen des geliebten Vaterlandes versetzt. Mit entzücktem Auge erblickte ich die schönsten Baumgruppen in ihrer Früchte Fülle, und all den Zauber einer frischen, dichten Blätterpracht, wie nur die Sonne des Orients sie hervorrufen kann. Quellen des hellsten Wassers, oder murmelnde Bäche am Wege, von grünen Hecken umschlossen, Brunnen und Fontainen, inmitten der Höfe von kleinen Thürmen umgeben, steinerne blendend weiße Häuser, durch das Farbenspiel des grünen Laubes noch gehoben, und halb von diesem versteckt und umschlossen — so erschienen mir diese Ortschaften, umgeben von reichen Kornfeldern, die in die goldenen Wogen ihrer vollen Aehren von den Abhängen der Berge bis in die Tiefe der Thäler sich hinabziehen, wo zahlreiche Heerden auf dem üppigen Grün des Rasens weiden, oder im Schatten riesenhafter Nußbäume und majestätischer Tschinaren**) Schutz vor den brennenden Strahlen der Sonne suchen.

Diese friedlichen und anmuthigen Bilder gewähren die Ueberzeugung von dem ungestört behaglichen Zustande, welcher den Bewohnern dieses gesegneten Landstrichs, der sich zu den Füßen der Lesghischen Berge schlängelt, zu Theil geworden ist. — Die jährlichen Abgaben, welche man diesen friedlich gewordenen Völkern auferlegt, sind höchst unbedeutend (weniger als ein Schilling, oder Rubelbanco von jeder männlichen Seele.) Die gewohnte Art und Weise ihrer gesetzlichen bürgerlichen Verhältnisse, so wie die Untersuchung ihrer Streitigkeiten unter einander, ist unverändert dieselbe geblieben. Die Regierung hat sich bloß die Ernennung des Personals der Verwaltung vorbehalten.

Gegen die benachbarten noch unbezwungenen Völkerschaften werden in der Regel nur dann militärische Exkursionen unternommen, wenn man gewisse Kunde von einem ihrerseits beabsichtigten Ueberfalle erlangt. Aus solcher Veranlassung hatte eine Versammlung der Abasechen, einige Wochen vor meiner Ankunft in den Mineralbädern in Pätigorsk, eine Expedition nothwendig gemacht, die das Gespräch des Tages geworden war. Die nähern Details derselben, wie sie mehrere Augenzeugen erzählten, sind zu interessant, als daß ich mir eine Mittheilung derselben versagen könnte, um so mehr, als die Glaubwürdigkeit des Gehörten, durch die Uebereinstimmung in dem Erzählten, als vollkommen verbürgt erscheint.

Die Abasechen — ein zahlreicher Völkerstamm, welcher wie bekannt das Land zwischen der Bailla (weißen Strom) und dem schwarzen Meere bewohnt — hatten sich in großer Masse gesammelt, alle beritten, um sich auf die Dörfer zu werfen, welche noch kurz zuvor unter Anführung des berühmten Räubers und Häuptlings Dschimbulat gegen Rußland gefochten, nach dessen Tode aber sich völlig ruhig betragen hatten. Die Absicht der Abasechen war, sie wieder für ihr Interesse zu gewinnen, und dann mit vereinter Kraft auf die Linie am Kuban einzubrechen. Die Gefahr für die letztere war dringend und groß. — Der General Saß, ein Kurländer von Geburt, Befehlshaber dieser Linie, befand sich um diese Zeit in Stawropol, der Hauptstadt aller diesseits des Kaukasus belegenen Provinzen. Kaum hatte er die Nachricht von dem beabsichtigten Ueberfalle und von der Versammlung des Feindes erhalten, als er sogleich nach der von ihm bewohnten Festung Protschno-Okop (Feste Burg) auf dem rechten Ufer des Kubans, dem Mittelpunkt seiner militärischen Operationen zurückeilte, und ohne Verzug an der Spitze seiner Truppen ausrückte. — An der Stanitza Ladowskaja (einem großen Kosakendorf, 140 Werste oder 40 deutsche Meilen nordwestlich von Protschno-Okop) angelangt, leitete der General den raschen Uebergang von sechs Kompagnien Infanterie, 1800 Kosaken und vier Stück leichten Geschützes durch den Kuban, und nachdem er eine Steppe

*) Bei meiner Auskunft in den kaukasischen Bädern machte ich die Bekanntschaft eines Tscherkessen-Fürsten, der mir eines Tages von einem Riesen erzählte, dessen Wissen Alles umfasse, was die Erde und der Himmel biete, und der die Kühnheit dieses Strebens seit Jahrhunderten in einem tiefen Thale büße, das kein Sterblicher betreten könne, weil jedem seinen Zugängen sich Nahenden ein plötzlicher Sturmwind, wie aus der Brust eines Titanen gehaucht, entgegenbrause. Man sieht, in dieser Gestalt hat sich die Mythe von Prometheus erhalten.

**) Dem Naturforscher ist es bekannt, daß man nur in diesen Ländern noch den Auerochsen und Urochsen findet, die durch die Zahl ihrer Rippen, ob vierzehn oder dreizehn, von einander unterschieden werden, und von denen man nur noch mit großer Sorgfalt einige wenige Individuen in einem großen Walde Litthauens aufzubewahren im Stande gewesen. Der General Saß, Befehlshaber der Linie am Kuban, hat ein schönes Exemplar dieser Thiere dem gewesenen Ober-Befehlshaber der kaukasischen Provinzen, Baron Rosen, nach Tiflis gesandt.

***) Die Königin Tamara, welche im 12ten Jahrhunderte hier regierte, ist die Lieblingsheldin der Mythe Transkaukasiens geworden, und der größte Theil der Brücken und Mauern und Schlösser führt ihren Namen, während man einen berüchtigten Räuber aus späterer Zeit, Kara-Oglu, für den Erbauer des größten Theils der Thürme und kleine Castelle hält, welche man in Georgien auf den Gipfeln der Gebirge sieht.

*) Wir bemerken, daß uns obige Mittheilungen aus Memel zugekommen sind.

**) Platanen.

von 30 Wersten schnell durchschritten hatte, befahl er an der Laba Halt zu machen, um die Truppen ein wenig zu Athem kommen zu lassen. — Ich habe wohl kaum nöthig zu erwähnen, daß die Laba und der weiße Strom oder die Bailla von Mittag gegen Norden parallel mit dem Kuban fließen, und sich beide in diesen, oberhalb der Krümmung ergießen, mit welcher dieser Strom sich weiter hinunter ins schwarze Meer stürzt. — Die Tscherkessen haben der Bailla den Beinamen der Tollen oder Rasenden gegeben, der Heftigkeit ihrer Strömung wegen, bei dem unregelmäßigen und plötzlichen Andrange ihres Wassers. Auch die Laba, obgleich weniger reißend, doch viel breiter als der weiße Strom, bietet, sobald sie durch die Menge des geschmolzenen Schnees von den Gebirgen angeschwollen ist, große Schwierigkeiten beim Uebergange. — Nachdem die Furthen dieses Flusses untersucht worden waren, brachten einige Tscherkessen, welche den russischen Truppen als Wegweiser dienten, die entmuthigende Nachricht, daß ihrer Meinung nach der Uebergang fast unmöglich wäre. Statt aller Antwort stürzte sich der General Saß zuerst selbst in die Fluth; einige Kosaken folgten ihm sogleich, und als er sich so persönlich überzeugt hatte, daß die Schwierigkeiten, trotz der reißenden Strömung des Wassers, dennoch nicht völlig unübersteiglich wären, befahl er das Vorrücken und den Uebergang sämmtlicher Truppen. Die Kosaken nahmen die Infanterie auf ihre Pferde, und durch starke Seile, welche man um die Kanonen schlang und an dem jenseitigen Ufer festband, wurden auch diese glücklich herüber gebracht. — Tiefe Stille und musterhafte Ordnung bezeichnete diesen Uebergang, welcher um so gefahrvoller und schwieriger war, als er in einer stockfinstern Nacht unternommen werden mußte. Nur zwei Pferde wurden von der Strömung fortgerissen. An Menschen und Geschütz ging nichts verloren. — Mitternacht war vorüber, es blieben nur noch vier Stunden bis zum Anbruch des Tages, und 50 Werste waren noch bis zu dem weißen Strom zurückzulegen. Die russischen Truppen waren deßhalb genöthigt, sich in einem kleinen Gehölze zu verbergen, dessen dichtes Laub sie den ganzen Tag des 17. Aprils jedem Blick entzog. — Je mehr sie sich dem Feinde näherten, desto vorsichtiger mußten sie sein, um ihn nicht frühzeitig aus der Sicherheit zu wecken. Erst bei bereits eingebrochener Nacht verließen die Truppen das Gehölz und schon um 4 Uhr am Morgen des 18ten erreichten sie auf Schußweite die Ufer der Bailla. Ein dichter Wald, der beide Ufer begränzt, machte es ihnen möglich, sich dem diesseitigen zu nähern, ohne sich den Wachen der Abasechen zu verrathen, welche das jenseitige besetzt hielten. — Nach der gewöhnlichen Art der kriegerischen Ueberfälle dieses Landes schleicht man um Mitternacht in möglichste Nähe des Feindes und greift ihn dann plötzlich bei Tagesanbruch an; auch verlassen in der Regel nach Sonnenaufgang die tscherkessischen Wachen ihre Posten, um an ihre anderweitigen Geschäfte zu gehen. — Der General Saß wollte sie auch diesmal hierin vollkommen täuschen, um seines Sieges desto gewisser zu sein, und volles Tageslicht zu seinem Ueberfall abwarten. Ein Zufall, das Wiehern eines Pferdes, vereitelte den Plan. Ein feindlicher Flintenschuß und wiederholte Allarmsignale beantworteten sogleich vom feindlichen Ufer als Echo die Unterbrechung der Stille. — Zu Pferde! rief der General, und 500 Kosaken vom kaukasischen Regimente stürzten sich in die Fluth, die zu dieser Stunde noch ziemlich niedrig ging. Im Augenblick hatten sie sie durchschwommen, sich der feindlichen Wachen bemächtigt, und stürmten nun auf eins der nächsten Aule, das der Hauptversammlungsort des Feindes sein mußte. Bestürzung und Schrecken hatten sich unter letzterm schon überall verbreitet. Zwei Stück leichten Geschützes im Trabe, und der größere Theil der Infanterie im Sturmschritte (der Rest derselben war auf dem rechten Ufer zur Bewachung der Bagage zurückgelassen worden) bewegte sich nach der Richtung hin, welche das kaukasische Kosakenregiment genommen, das unterdessen mit einer fast unglaublichen Geschwindigkeit einen Weg von neun Wersten zurückgelegt, das feindliche Dorf von allen Seiten angegriffen und die Verschanzungen desselben eingenommen hatte. Die Abasechen waren mit Frauen und Kindern bereits geflüchtet und steckten selbst ihr Dorf in Brand, um durch diese Feuersbrunst allen benachbarten Stämmen die Annäherung der russischen Truppen und die drohende Gefahr anzuzeigen. — Die Truppenabtheilung, welche der General Saß persönlich anführte, rückte quer über besäete Felder vor, welche von dichten Waldungen umgeben waren, an deren Saum allmälig mehr und mehr feindliche Schützen sichtbar wurden. — Das Dorf, dessen die Russen sich bemächtigt hatten, lag zur Linken des Generals; ihm gegenüber befand sich eine Anhöhe, von der bedeutendsten Abtheilung der Abasechen besetzt, deren Zahl, von Moment zu Moment wachsend, sich verstärkte. Nachdem ein kühner Angriff der Kubani-Kosaken sie zurückgeworfen hatte, befahl der General Saß der ganzen Linie seiner Schützen, eine schräge Bewegung zur linken Seite zu machen, um den Feind aus jenem Walde zu vertreiben, der die ganze Operationslinie der Russen bedrohte. Schon waren einige Flintenschüsse gewechselt worden, als plötzlich lautes Geschrei sich hören ließ und die allgemeine Aufmerksamkeit auf einen Punkt concentrirte. Man sah einen Abasechen, seine Pelzmütze schwingend, unbewaffnet: von feindlicher Seite her über die ganze Ebene rasch gegen die Kosaken anlaufen und sich dem ersten, welcher ihm begegnete, mit dem Angstrufe: „Saß! Saß!" zu Füßen stürzen. Der General kam herbei. „Gieb mir meinen gefangenen Bruder wieder oder laß mir selbst das Leben nehmen! Ich bin gekommen sein Schicksal zu theilen!" rief der Unglückliche aus fast erstickter Brust, und drückte seine zitternden Lippen auf die Steigbügel des Generals. — Das gegenseitige Gewehrfeuer schwieg; wie durch Zauber war der Kampf von beiden Seiten unterbrochen. Des Tscherkessen Brüder befand sich wirklich unter den Gefangenen. Der General, selbst tief bewegt, ließ ihn herbeiführen, gab ihm seine Freiheit, und entließ beide Brüder reich beschenkt. Weinend warfen sie sich in die Arme; ihre Freude glich anfangs einer dumpfen Betäubung und ging fast bis zum Wahnsinn über. Der Worte nicht mehr mächtig, blieb ihnen nur ein beredter Blick für ihren Wohlthäter, ein Blick, in dem der ganze Ausdruck des Dankes für ein doppelt geschenktes Leben lag. — Die Iliade hat das rührende Bild eines alten Vaters, den Schmerz eines unglücklichen Königs unsterblich gemacht, welcher den zerstümmelten Leichnam seines getödteten Sohnes vom Feinde zurück erfleht; hier sieht man mitten im Kampf einen Bruder der Liebe seines Bruders zurückgegeben; aber seine Hingebung wird schwerlich einem wilden Barden der Gebirge Stoff zum Liede geben, so ganz natürlich erscheint der männlichen Kraft dieses Volkes jede Entsagung, in dieser großartigen Natur, dem Schauplatze ihrer Heldenthaten. — Das gegenseitige Gewehrfeuer hatte nach jener ergreifenden Scene sogleich wieder begonnen, und eine Viertelstunde darauf ließ der General Saß 200 Mann der Kuban'schen Kosaken eine gleichzeitige Schwenkung zur Rechten und Linken machen, wodurch die beiden Kanonen enthüllt wurden, die bis jetzt maskirt waren, und deren Kartätschen den Tod in die feindlichen Reihen schleuderten. Ein Bajonett-Angriff des kabardinischen Regiments vertrieb die Abasechen aus dem Walde, den sie besetzt hielten, während die Kubanischen Kosaken sie umgingen und im Rücken angriffen. Ein vollständiger Erfolg krönte das brillante Manöver. Die Versammlung des Feindes war aus einander geworfen und zerstreut, und nun wurden die russischen Truppen zum Rückmarsche in ihre Gränzen zusammengezogen. Doch hatten sie weder diese, noch die ihrer Beschwerden schon erreicht. Das Signal zum Aufstand war bereits von Posten zu Posten allen Abasechischen Stämmen zugekommen, und es stand zu erwarten, daß die russische Nachhut wie gewöhnlich von einem Heere zerlumpter Tscherkessen, den wahren Guerillas dieses Landes, verfolgt werden würde, welche aus Mangel an Pferden nie ihre Berge und Wälder verlassen, aber, vollkommen mit der Lokalität des Landes bekannt, jeden Felsen und jeden Baumstamm benutzen, um den Feind zur sichern Beute ihrer meuchlerischen Kugeln zu machen. — Um auch diesen neuen gefährlichen Gegnern so wenig als möglich den Vortheil ihrer örtlichen Stellung einzuräumen, beschloß der General, schon einige Werste oberhalb der Stelle des frühern Ueberganges, diesen zu versuchen; doch war während der Dauer des Kampfes die Fluth der „Tollen" so plötzlich gestiegen, daß das Hinüberbringen der Artillerie an diesem Orte unmöglich war. Man mußte also wieder umkehren, und einen sehr dichten Wald durchschreiten, in welchem die Arrièregarde einen Hagel von feindlichen Kugeln auszuhalten hatte. Man schoß sich Brust gegen Brust, Mann gegen Mann, und oft diente in diesen hundertjährigen Waldungen ein und derselbe Baumstamm dem Abasechen und dem Russen zur gleichen Schutzwehr, so daß, wie man erzählt, ein Kosak einem feindlichen Schützen die Flinte aus der Hand riß, der ganz überrascht von dieser ungeahnten Nachbarschaft ihn anstarrte. — Endlich an einer weniger tiefen Stelle der Bailla angekommen, traf der General alle Maßregeln zum Uebergange und ritt selbst eine kleine Anhöhe hinauf, von wo aus er die Bewegungen besser überblicken konnte. Hier wurde sein Pferd verwundet, und wenige Augenblicke später traf eine feindliche Kugel ihn selbst oberhalb der linken Kniescheibe, doch hielt ihn dies nicht ab, persönlich die Operation zu leiten, welche den heißen Tag beschließen sollte. Nachdem der Feind bis in das Innere des Waldes zurückgedrängt und der Saum desselben erreicht worden war, stellte sich die Nachhut in Colonnen auf, und den Kartätschen ward offener Spielraum gegeben, den Verlust an den Tscherkessen zu rächen. Mittlerweile hatten sich die Bergbewohner an die gewohnte Arbeit gemacht, und unter dem Schutze der Bäume längs dem waldigen Ufer des Flusses sandte eine lange Kette ihrer Schützen die feindlichen Kugeln in bedeutender Weite auf die russischen Truppen, bis endlich das Spiel der ganzen Artillerie, mit Inbegriff der beiden, zur Dekkung der Bagage zurückgelassenen Kanonen, so wie das geübte Gewehrfeuer der Linienkosaken und ein viermal wiederholter brillanter Angriff der beiden Compagnien des tapfern kabardinischen Regiments, die Abasechen auf allen Punkten zum Schweigen brachte, und sie zum raschen Auseinanderstäuben zwang. — In diesem heißen Kampfe, welcher von 4 Uhr Morgens bis 5 Uhr Abends dauerte, verloren die Russen etwas über 100 Mann an Getödteten und Verwundeten. Den Tscherkessen kostete er mehr als das Doppelte oder Dreifache, und trotz ihrer verzweifelten Tapferkeit konnten sie viele Leichname ihrer gefallenen Brüder den Händen des Feindes nicht entreißen. — Der General Saß gab in der That einen großen Beweis von der Kraft seines unternehmenden Geistes, indem er es vorzog, statt die Gefahr eines Ueberfalls von Seite des Feindes abzuwarten, diesem entgegen zu gehen und die Abasechen selbst in ihren waldigen und bergigen Schlupfwinkeln anzugreifen, die sie bis jetzt für unüberwindlich gehalten hatten, darauf trotzend, daß man es nie wagen könne, bis zu ihnen zu dringen. Die jetzt entstandene Besorgniß für die Sicherheit des eignen Heerdes und der moralische Einfluß, den ein so kühnes Unternehmen auf ihr Gemüth ausüben muß, sind Vortheile, deren Folgen kaum zu berechnen sein dürften.

(Fortsetzung folgt.)

Großbritannien.

London, 3. Juli. Dieser Tage erschienen vor dem Themse-Polizeiamte fünf Personen, um eine Beschwerde anzubringen, die unter den gegenwärtigen politischen Verhältnissen Aufmerksamkeit erregt hat. Sie hatten gehört, daß das nach Gibraltar bestimmte Dampfschiff „Waterloo" Arbeiter suche, und boten ihre Dienste an. Der Eigenthümer des Schiffes, Namens Crozier, nahm das Anerbieten an und schloß eine Uebereinkunft mit ihnen ab, welche den monatlichen Gehalt und andere Bedingungen festsetzte. Sie hatten keine Veranlassung zu irgend einem Verdachte, bis nach einigen Tagen zwei Barken mit Kisten voll Flinten ankamen, die an Bord des Dampfschiffes gebracht wurden. Der Schiffseigner wußte sie zu beruhigen, als sie ihren Argwohn gegen ihn äußerten. Zwei Tage später kamen drei Zollbeamte an Bord, welche die Mannschaft fragten, wohin sie bestimmt wäre. Auf die Antwort, daß sie für Gibraltar gedungen sei, erwiederte einer der Beamten, die Regierung habe Nachricht, daß das Dampfschiff nach einem Hafen in Catalonien bestimmt sei, den die Karlisten besetzt hätten, und daß, wenn das Schiff genommen werden sollte, die britische Regierung keinen Schutz gewähren werde und daher befohlen habe, die Mannschaft zu warnen. Bald nachher erhielt einer von ihnen einen Brief ohne Unterschrift, worin die Warnung vor der drohenden Gefahr noch dringender ausgesprochen war. Er sagte sich sogleich mit seinen vier Genossen von dem Schiffseigner los und erschien vor dem Polizeibeamten, um ihn zu fragen, ob sie für die fünf Tage, die sie auf dem Schiffe zugebracht hätten, Gehalt verlangen könnten. Der Beamte antwortete, der Schiffseigner könne nicht auf die Erfüllung der Uebereinkunft dringen, da derselbe die Bestimmung des Schiffes falsch angegeben habe; er könne zwar die Bezahlung des Gehalts nicht verfügen, es stehe aber den fünf Betheiligten frei, jenen vorladen zu lassen.

. Auf außerordentlichem Wege erhalten wir folgende Nachricht:

London, 5. Juli. (Privatmitth.) Im Oberhause ist die in der Jamaica Bill von dem Unterhause mit einer Majorität von 10 Stimmen, dem Gouverneur der Insel eingeräumte Fakultät, nach dem Oktober d. J. Gesetze über verschiedene bezeichnete Gegenstände zu machen, falls solche Gesetze bis dahin nicht durch die Legislatur der Kolonie entworfen, verweigert worden.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Die Commission der Deputirtenkammer, welche mit der Prüfung des von der Pairskammer angenommenen Gesetzentwurfs über den Orden der Ehrenlegion beauftragt ist, hat constatirt, daß das provisorische Ministerium der HH. Gasparin und Girod de l'Ain 900 Dekorationen der Ehrenlegion vertheilt hat. — Die Deputirtenkammer beräth in diesem Augenblick die von der Regierung vorgeschlagenen Modifikationen zum Concessions-Gesetz der Eisenbahn-Gesellschaft von Paris nach Orleans.

Reschid Pascha, welcher den Erörterungen über die Orientalischen Angelegenheiten in der Deputirten-Kammer mit vieler Aufmerksamkeit gefolgt ist, wird heute nach Marseille abreisen. Indeß, heißt es, er wolle nur seine Kinder nach Konstantinopel einschiffen und dann wieder nach Paris zurückkehren. Allem Anschein nach ist seine diplomatische Mission in Frankreich und England noch keinesweges beendet.

Der Prozeß der Legitimisten zu Avignon ist am 29. Juni nach dreitägigen Debatten entschieden worden. Zwei und dreißig Personen, von denen Salvador und Renoard den angesehensten Familien angehören, saßen auf der Bank der Angeklagten. Die übrigen sind aus den niederen Volksklassen. Unter den Beweisstücken bemerkte man Flinten, Karabiner, Patronen, weiße und

grüne Kokarden. Der Zudrang des Publikums war sehr bedeutend, denn wenn auch verbotene Zusammenkünfte häufig genug vor Gericht kommen, so erregte es doch ein besonderes Interesse, weil diesmal die legitimistische Partei betheiligt war, die im Süden noch immer einen vorherrschenden Einfluß übt, wenn ihre Ueberspanntheit sich auch immer mehr vermindert. Nachdem ungefähr zwanzig Zeugen verhört worden waren, verzichteten sowohl der Königliche Prokurator, wie die Angeklagten auf die Vernehmung einer noch größeren Anzahl. Nach anderthalbstündiger Berathung verurtheilte das Gericht sämmtliche Angeklagte; die Hauptheilnehmer zu 2—3 Monaten Gefängniß und Geldstrafen, deren Maximum 300 Fr. nicht übersteigt. Ein Korrespondent der Gazette des Tribunaux bemerkt dazu: „Hoffentlich wird dies Urtheil unbesonnenen jungen Leuten und ehrlichen Arbeitern, welche sich vom adelichen Ehrgeize verleiten lassen, zur Warnung dienen. Lange genug ist der Süden im Namen einer großen Sache zum Vortheil einiger Menschen ausgebeutet worden. Diese Komödie muß einmal ein Ende haben. Das Volk muß endlich erfahren, was seine Würde fordert. 1815 und 1830 haben ihm eine historische Lehre gegeben. Jetzt muß das Vaterland sein politischer Glaube, und die Arbeit seine Religion sein."

Es hat sich das Gerücht verbreitet, daß Doy, einer der entflohenen Mai-Angeklagten zu Nantes, wo er sich unter einem falschen Namen aufhielt, arretirt worden sei. — Der Prozeß der ersten Abtheilung der Mai-Angeklagten, wird wahrscheinlich am nächsten Dienstag oder Mittwoch beendet werden.

Prozeß der Angeklagten vom 12ten und 13ten Mai.

Pairshof. Sitzung vom 4. Juli. Der Angeklagte Longuet leugnete Alles ab, was ihm Schuld gegeben wurde. Er sei blos aus Neugierde ausgegangen, um zu sehen, was denn eigentlich eine Emeute sei. Der Säbel, mit dem man ihn verhaftet, sei ihm aufgezwungen worden; daß er bei einem Apotheker eingedrungen, und denselben aufgefordert, ihm seine Waffen auszuliefern, gestand er ein. Eben so, daß er einen mit einer Blouse bekleideten Menschen zum Eintritt in die Reihen der Insurgenten habe bewegen wollen. — Hierauf wurde Martin vernommen. Frage: „Woher hatten Sie die Flinte, mit der Sie verhaftet wurden?" — Antw. „Ich habe sie einem National-Gardisten abgenommen, der sie nachlässig hielt." (Gelächter.) Frage. „Sie haben mehreremale geschossen?" — Antw. „Ich habe zweimal geschossen, und meine Flinte war noch geladen, als man mich festnahm." Seine Theilnahme am Gefecht erklärte er dann durch eine Art konvulsivischer Bewegung. Fr. „In dem Verhör haben Sie Longuet für ihren Führer erklärt." — Antw. „Ich hielt Longuet für einen Spion und glaubte, mich gut mit der Polizei dadurch zu stellen." — Auch Marescal behauptete, von den Insurgenten gezwungen worden zu sein, eine Flinte zn nehmen. — Der Angeklagte Pierné wollte, ohne bösliche Absicht ein Bajonnet und einen Degen aufgenommen haben, welche ein Haufen fliehender Insurgenten hätte fallen lassen. Befragt, ob er an der Plünderung eines Waffen-Magazins Theil genommen, sagte er, er sei von den andern fortgerissen worden. — Der Angeklagte Gregoire behauptete ebenfalls, keinen Antheil an dem Aufruhr genommen zu haben. Er sei verwundet worden, als er auf die Arbeit gegangen.

Spanien.

Der Moniteur schreibt aus Perpignan vom 28. Juni: Die neuesten Nachrichten von der catalonischen Grenze sprechen von einer Recognoscirung, welche die Garnison von Puycerda bis an die Grenzen der Cerdagne unternommen, und auf der sie die Notabeln von Dorri und Planolas als Bürgen für die rückständigen Contributionen mitgenommen haben soll. Diese Ortschaften befinden sich im Besitz der Karlisten, die gegenwärtig das Thal von Ribas besetzt halten. Der Häuptling Boquica stand daselbst mit 600 Mann. Man wußte nichts von einer Unternehmung der Karlisten gegen Vich; nur das war gewiß, daß karlistische Banden in der Umgegend dieser Stadt, deren Belagerung sie im Schilde führen, eingefallen waren, aber erst noch das Belagerungsgeschütz erwarteten. Man war ohne Nachrichten über die Expedition, die General Buerens, um Vich sicher zu stellen, am 17. Juni unternommen hatte. Die Nachricht von einem Handstreich der Karlisten gegen Compredon bestätigt sich nicht.

Bayonne, 29. Juni. Don Carlos ist noch zu Durango. Man hatte geglaubt, der Herzog von Vittoria (Espartero) werde eine Bewegung nach den Ebenen von Alava machen. Allein bis jetzt blieben die christinischen Truppen unbeweglich in ihren Positionen von Amurio, Menagurria, Relpardeza und Aruniega. Maroto seiner Seits steht mit seinen Truppen fortwährend zu Llodio, Lugando, Oquenda, Areta und Orozio. — Die Garnison von Pampeluna ist zu der Division Diego Leon's gestoßen. Dieser beabsichtigt, das Fort San Gregorio anzugreifen. (F. J.)

Belgien.

Brüssel, 3. Juli. Am 3ten d. fänden hier auf dem Gemüsemarkte wegen der Theuerung der Lebensmittel stürmische Auftritte statt; mehreren Verkäufern wurden ihre Waaren mit Gewalt entrissen; die Erdäpfel, wofür man 20 Fr. pro Sack forderte, auf das Pflaster umher gestreut u. s. w. Gegen Mittag war Alles zur Ordnung zurückgekehrt, nachdem ziemlich zahlreiche Verhaftungen vorgenommen worden.

Osmanisches Reich.

Konstantinopel, 20. Juni. Was das Verhältniß der fremden Botschafter zur Pforte betrifft, so beobachtet Rußland aufmerksam, was vorgeht, ohne sich jedoch durch eine bestimmte Erklärung für mögliche Fälle die Hände zu binden. Lord Ponsonby tritt mehr hervor; kürzlich z. B., als ihm das (bis jetzt unbestätigt gebliebene) Gerücht von der Besetzung Bassora's zu Ohren kam, erklärte er mit Bestimmtheit, diese Stadt werde dem Großherrlichen Gebiet erhalten werden. So sehr England sich der Türkei zuneigt, so sichtbar kämpft Frankreich mit dem Entschluß, sich für die Erhaltung Aegyptens auszusprechen. Es ist klar, wie viel unter diesen Umständen an des Sultans Leben oder Tod hängt, da der Thron-Erbe Abdul Medschid noch nicht das Alter und die Stärke des Charakters erlangt hat, welche die Uebernahme der Regierung und die Ausführung des von Mahmud Begonnenen als nothwendig bedingen. Er ist im April 1823 geboren. — Der Admiral Roussin hat einen Courier erhalten, der ihm neue Instruktionen bringt, mit denen er sich zur Pforte begab. Diese Instruktionen schärfen ihm ein, der Pforte ohne Rückhalt zu erklären, daß, wenn sie Veranlassung zu einem Bruch mit Mehmed Ali gäbe, sie alle unangenehmen Folgen sich allein zuzuschreiben habe. Die Sprache, die der Admiral zu führen beauftragt wurde, sollte, sobald sich die Pforte nicht fügen würde, einen drohenden Anstrich haben, den ihr Roussin auch zu geben wußte. Dieser Versuch fruchtete aber so wenig, als alle anderen. Nuri Efendi antwortete dem Französischen Botschafter, daß man den Ereignissen ihren Lauf lassen und sich nach ihrer Entscheidung richten müsse; für jetzt bitte die Pforte, sie gewähren zu lassen. Diese Antwort mißfiel dem Admiral Roussin; er erwiderte: „Ihr wollt nicht hören; gut, ihr werdet fühlen!" so verließ er den Pforten-Palast, den er seitdem nicht mehr betreten hat. *) Man ist nun gespannt, zu sehen, was Frankreich thun wird. Es heißt, daß viele Französische Kriegsschiffe an der Syrischen Küste kreuzen; man glaubt, daß sie unter gewissen Umständen gegen die Pforte zu handeln beauftragt sind. Daraus könnte eine große Spannung zwischen dem Pariser und dem Londoner Kabinet entstehen, indem Lord Ponsonby die Pforte versichert, daß sie unter allen eintretenden Fällen auf die Freundschaft Englands rechnen könne. Er soll darin so weit gegangen sein, daß er dem Sultan die Zusicherung gegeben habe, Großbritannien werde Mehmed Ali im Zaume zu halten wissen, wenn das Kriegsglück ihm abermals günstig wäre. Ist dies wirklich wahr, was ich nicht behaupten will, obgleich es mir von guter Hand zugekommen ist, so darf man sich über die Halsstarrigkeit des Sultans nicht weiter wundern; um so unbegreiflicher wird es aber andererseits, wie noch vor einigen Wochen der Repräsentant Englands eine gleichlautende Sprache mit allen anderen Bevollmächtigten führen konnte. Die Politik Englands wäre in diesem Fall nicht ganz klar, vielleicht auch zu klar. (Allg. Ztg.)

*) Es ist wunderbar, wie genau der Korrespondent der Allg. Augsb. Ztg. selbst die geheimsten diplomatischen Verhandlungen kennt!

Lokales und Provinzielles.

Zweiter Vierteljahresbericht pro 1839, über das Hospital für kranke Kinder armer Eltern.

Am 1. April d. J. befanden sich 13 Kinder in der Anstalt; dazu wurden 15 neu aufgenommen. 11 Kinder wurden geheilt entlassen, 4 starben und 15 verblieben am 1. Juli in der Pflege. — Das Lokal der Anstalt befindet sich wie früher: Offene Gasse Nr. 1, wo jeder freundliche Besuch höchst erwünscht sein wird.

Das Direktorium.

In der Provinz Schlesien sind in dem Jahre 1838 aufgekommen: an fixirten Kollekten für Armen- und sonstige milde Anstalten 5249 Rthl. 8 Sgr. 5 Pf., und an unfixirten Kollekten zum Wiederaufbau evangelischer und katholischer Kirchen und Schulgebäude 4997 Rthl. 19 Sgr. 3 Pf., im Ganzen also 10,246 Rthl. 7 Sgr. 8 Pf.

Aussichten auf die bevorstehende Ernte und die darauf folgenden Getreidepreise.

Fast aus allen Ländern Europa's gehen günstige Nachrichten über den Stand des Getreides ein. Trotz nicht unbedeutender Verwüstungen durch Hagel und Ueberschwemmung ist Aussicht auf eine überaus gesegnete Ernte. Bereits nimmt auch allgemein die Meinung überhand, daß die Fruchtpreise nach der Ernte bedeutend fallen werden, und es wirkt dieselbe jetzt schon sehr darauf hin. Die Erfahrung der letzten beiden Jahrzehnte hat uns gelehrt, daß nur durch Ausfuhr die Getreidepreise einige Höhe erreichten, weil wir seit länger denn einem Vierteljahrhundert fortwährend lohnende Ernten und niemals Mißwachs gehabt haben. Dieser Umstand hat auch schon kurzsichtige und einseitig urtheilende Menschen zu der festen Ueberzeugung gebracht, es könne in Deutschland oder doch wenigstens in unserm Vaterlande Schlesien kein Mißwachs mehr stattfinden, weil einerseits der innere rationellere Betrieb des Landbaues, andererseits die Kartoffeln einem solchen Uebel in allen Fällen vorbeugen würden. Möchten sie Recht haben! Aber wenn man bedenkt, daß ungünstige Witterung alle Kunst scheitern macht, und daß z. B. große Nässe oder große Dürre aller menschlichen Kraft spottet, so möchte gegen einen solchen Glauben mancher Zweifel zu erheben sein. Glücklicherweise haben uns seit einem langen Zeitraume diese Uebel nicht betroffen. Wer aber bürgt dafür, daß es immer so sein werde? Schlimm dürfte es alsdann aussehen, weil man durch die guten Jahre sicher geworden ist und nicht Bedacht darauf nimmt, Vorräthe für die Zeit der Noth aufzusparen.

Also für das nächste Jahr, d. h. von der heurigen Ernte bis zur künftigjährigen, ist weit eher Ueberfluß als Mangel, und folglich sind auch weit gewisser niedrige als hohe Getreidepreise zu erwarten. Wenn aber, wie schon bemerkt, die Ausfuhr die Preise hebt, so haben wir die Frage zu stellen: ob Aussicht auf dieselbe sei. Bekanntlich richtet sich da unser Blick noch England. Von dorther lauten die Nachrichten über den Stand der Früchte fast räthselhaft. Es heißt: die Nässe im Frühjahre habe dem Getreide empfindlich geschadet, aber die nachherige günstige Witterung habe den Schaden wieder gut gemacht. Der praktische Landwirth weiß sehr wohl, daß, wenn die Frucht im Frühjahre ein Mißrathen befürchten läßt, sie auch unter den hinterher eintretenden günstigen Umständen dies nicht mehr ganz vermeidet und immer nur eine sehr mittelmäßige Ernte giebt. Aus diesem Grunde läßt sich denn füglich annehmen, daß England wieder bedeutende Zufuhr vom Auslande bedürfen werde. Darauf können unsere Landwirthe nun zwar einige Hoffnung gründen, mögen sie dieselbe dennoch aber nicht allzu sanguinisch werden lassen. Denn es hat sich im laufenden Jahre nur allzu klar bewiesen, daß viele Länder darauf warten, ihren Ueberfluß nach England abzusetzen, und daß also, sobald Einfuhr dorthin stattfindet, der Markt überführt und der Preis herabgedrückt wird. Jedoch wird diese Ausfuhr, die wir fast als gewiß voraussagen möchten, dem allzutiefen Herabgehen der Getreidepreise vorbeugen und es ist ziemlich sichere Aussicht, daß die jetzige günstige Conjunctur für die Landwirthschaft auch noch ferner Bestand haben werde. Der Mangel und das Bedürfniß dürften es übrigens nicht allein sein, welche die Zufuhr von Getreide nach England veranlassen werden; sondern es ist auch in hohem Grade wahrscheinlich, daß die fortwährende Aufregung des englischen Volkes, und die immer erneuerten Bestrebungen desselben am Ende es doch noch durchsetzen werden, daß man die Korngesetze ändert, und die Einfuhr von Getreide nach England frei giebt, wodurch sich dann ein geregelter Fruchthandel bilden, und die Preise überall zwar keine übertriebene Höhe erreichen, aber doch immer lohnend bleiben würden. E.

Mannichfaltiges.

— In Umeä hatte man am 16. Juni Nachts so starken Frost, daß sich das Wasser mit Eis belegte. Das Korn ist erfroren und die Aussicht auf eine gesegnete Ernte vernichtet.

— Mit Blumenkränzen geschmückt und von seinem fröhlichen Besitzer geführt, hielt in voriger Woche zu Quesnoy seinen Triumpheinzug ein riesiger Schöps. Das Thier wird als ein Wunder von Stärke, Schönheit und Fülle gerühmt. Es wiegt 140 Pfund, ist von der Schnauze bis zum Schwanze nahe an 7 Pariser Fuß lang (?), und ungefähr 3 F. 9 Z. hoch. Dieser Schöps ist wohl der größte und feisteste seines Geschlechts.

— Die ersten Heringe, welche die Holländer gefangen und eingesalzen haben, zwei bis drei Fässer voll, werden sogleich durch ein schnellsegelndes Schiff nach Holland geschickt. Landet dies in Maasluis, so schickt man ein Faß, das man mit Blumen und Fahnen schmückt, nach dem Haag als ein Geschenk für den König, welcher den glücklichen Fischern dafür 1000 Gulden giebt. Die andern Fässer werden öffentlich versteigert, mit 800 bis 1100 Gulden bezahlt und die Heringe dann zu hohen Preisen einzeln verkauft. Ein Hering davon wird mit anderthalb und zwei Gulden bezahlt und man hält diese Fische so in Ehren, daß ein erster Hering für ein hübsches Geschenk gilt. Livréebediente sieht man auf den Straßen mit einem Teller gehen, auf welchen ein oder ein Paar Heringe mit einem weißen feinen Tuche bedeckt und einer zierlichen Karte liegen. Die Verkaufsläden werden zu dieser Zeit mit Guirlanden geschmückt.

— Nach zuverläßigen Berichten sind über 350 Personen, welche in Andelfingen (Schweiz) einem Sängerfest beiwohnten, durch den Genuß von Speisen aus schlechtverzinnten kupfernen Kochgeschirren erkrankt und mehrere bereits unter unsäglichen Schmerzen gestorben. Fast in allen Familien dieses Bezirks herrscht Jammer und Wehklage.

Charade.
(4 Sylben.)

Die beiden Ersten hat man gern zum Ziele,
Und will sie haben — einfach — gern im Leibe;
Die Dritte machen sich — Ihr wißt's — gar Viele;
Die Vierte braucht man oft zum Zeitvertreibe
Und schätzt sie sehr, obwohl sie Schmerzen macht.
Das Ganze — fest — jedwedes Sturmes lacht.

F. R.

Redaktion: E. v. Baerst u. H. Barth. Druck v. Graß, Barth u. Comp.

Mit einer Beilage.

Beilage zu № 160 der Breslauer Zeitung.

Freitag den 12. Juli 1839.

Theater-Nachricht.

Freitag: „Oberon, König der Elfen." Romantische Feen-Oper in 3 Akten v. Weber. Rezia, Mad. Schöpe, als Gast.

Sonnabend: „Endlich hat er's doch gut gemacht." Lustspiel in 3 Akten von Albini. Mengler, Herr Beckmann, als Gast. Hierauf: „Die Wiener in Berlin." Vaudeville-Posse in 1 Akt von Holtei. Franz, Herr Stöger; Wittwe von Schlingen, Madame Beckmann, vom Königstädtischen Theater zu Berlin, als Gast.

Als Neuvermählte empfehlen sich:

Anton Krug,
Lina Krug, geb. Thurnhofer.

Breslau, den 10. Juli 1839.

Entbindungs-Anzeige.

Die heute Nachmittag 3¼ Uhr zwar schwere, jedoch glückliche Entbindung meiner lieben Frau Ottilie, geb. Scheiper, von einem gesunden und muntern Mädchen, zeige ich Verwandten und Freunden, statt besonderer Meldung, hierdurch ganz ergebenst an.

Breslau, den 10. Juli 1839.

C. Loreck, Kaufmann.

Entbindungs-Anzeige.

Theilnehmenden Freunden statt besonderer Meldung die Anzeige, daß heute Nacht zwölf Uhr meine geliebte Frau, geborne v. Gellhorn, von einem gesunden Mädchen glücklich entbunden worden ist.

Frankenstein, den 8. Juli 1839.

von Ploetz,
Lieutenant im 11. Infanterie-Regiment.

Todes-Anzeige.

Das den 9ten Abends um 9 Uhr in Folge des Keuchhustens und an Krämpfen erfolgte Hinscheiden unsrer jüngsten Tochter Gabriele, verfehlen wir nicht, Verwandten und Bekannten, um stille Theilnahme bittend, hierdurch tief betrübt anzuzeigen.

Briese, den 10. Juli 1839.

August Graf Kospoth,
Majoratsherr a. Briese.
Charlotte Gräfin Kospoth,
geb. von Necker.

Ballet-Theater.

Freitag den 12ten und Sonnabend den 13ten keine Vorstellung.

Sonntag den 14ten: 1) **Chinesische Panoramen.** 2) II. Abtheilung des Divertissements: **Europäische Völkergallerie.** 3) **Das Feenreich.**

Sommer- und Winter-Garten.

Sonntag den 14ten:

Großes Garten-Konzert. Rutschbahnfahrt. Vogelschießen mit Armbrüsten nach Schweizer Art.

Kroll.

Neue Buchhandlung in Neisse

von

Hentze & Burghardt.

Bei der von uns so eben stattgefundenen Errichtung einer neuen

Buch-, Kunst-, Musikalien- und Landkarten-Handlung in Neisse,

verfehlen wir nicht, uns zu geneigten Aufträgen in besagten Branchen angelegentlichst mit der ergebensten Versicherung zu empfehlen, wie es jederzeit unser eifrigstes Bestreben bleiben wird, gütigem Vertrauen gebührend zu entsprechen! — Unsere geschäftlich-literarischen Verbindungen mit dem In- **wie Auslande stellen sich denen jeder andern Buchhandlung ganz gleich;** wir empfangen **Nova** und senden solche gern zur Ansicht, halten dabei **ein tüchtiges Lager älterer gangbarer Artikel und unterziehen uns der schnellsten Besorgung jedes literarischen Produkts,** es mag erschienen oder annoncirt sein wenn und wo es will, unter Zusicherung **aller der Vergünstigungen, die irgend eine andere solide Buchhandlung zu gewähren vermag!** Neisse, im Juli 1839.

Hentze & Burghardt.

Bekanntmachung.

Auf der Königlichen Holzablage zu Stoberau sollen Montag den 29. Juli c. 3000 Klaftern hartes und weiches Brennholz, und auf der Königlichen Holzablage zu Jeltsch, Dienstag den 30. Juli c. 1800 Klaftern hartes und weiches Brennholz öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Bezahlung verkauft werden. Kauflustige werden hierzu mit dem Bemerken eingeladen, daß die Licitations-Bedingungen in unserer Forst-Registratur im Regierungs-Gebäude während der Dienststunden eingesehen werden können, selbige auch vor Anfang der Licitation dem Kauflustigen an Ort und Stelle zur Einsicht werden vorgelegt werden. Bei annehmlichen Geboten wird der Zuschlag sofort ertheilt.

Breslau, den 6. Juli 1839.

Königliche Regierung.
Abtheilung für Domainen, Forsten und direkte Steuern.

Edictal-Citation.

In dem abgekürzten Concursprozesse über den Nachlaß des hier verstorbenen Kretschmers Christian Klippel haben wir einen Termin zur Anmeldung der Ansprüche aller etwaigen unbekannten Gläubiger auf

den 18. Septbr. 1839 Vorm. 11 Uhr

vor dem Herrn Stadtgerichts-Rath Sack angesetzt, und werden diese Gläubiger aufgefordert, sich bis spätestens zum Termine zu melden, ihre Forderungen, die Art und das Vorzugsrecht derselben anzugeben, die etwa vorhandenen schriftlichen Beweismittel beizubringen, und die weitere rechtliche Einleitung der Sache zu gewärtigen, wogegen die Ausbleibenden mit ihren Ansprüchen von der Masse werden ausgeschlossen, und ihnen deshalb gegen die übrigen Gläubiger ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Breslau, den 30. April 1839.

Königliches Stadtgericht II. Abtheilung.

Bekanntmachung.

Zur Ermittelung der billigsten und besten Anschaffung nachstehender Gegenstände für hiesige Königl. Garnison-Anstalten, als:

für 4000 Scheffel Steinkohlen,
für 1800 Pfund Lichte,
für 2000 Pfd. gerein. Rüböl,
für 197 Buch ord. Papier,
für 624 Stück Federposen,
für 19 Quart Dinte, } pro 1840,
für 400 Klaftern weiches Scheitholz, Preuß. Maaß, pro 1841,

ingleichen wegen Ermittelung der billigsten Fuhrlöhne für Abfuhre des Gemülles, Eises, Kothes und Schnees und für Anfuhre des Holzes und der Kohlen aus den Niederlagen in die verschiedenen Anstalten pro 1840, hat die unterzeichnete Verwaltung

den 25. Juli d. J. Vorm. 9 Uhr

einen Lizitations-Termin in ihrem Geschäfts-Lokale auf der Hohstraße Nr. 177 allhier angesetzt, welches für Diejenigen, so diese Lieferungen und resp. Leistungen zu übernehmen wünschen und gehörige Sicherheit leisten können, hierdurch öffentlich zur Kenntniß gebracht wird. Schweidnitz, den 25. Juni 1839.

Königl. Garnison-Verwaltung.

Auktion.

Am 16ten d. M., Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr, sollen im Auktionsgelasse Mäntlerstraße Nr. 15 verschiedene Effekten, als:

Leinenzeug, Betten, Kleidungsstücke, Meubles, verschiedenes Hausgeräth und eine Sammlung roher und gebundener Bücher, die Nachmittags um halb 4 Uhr vorkommen werden,

öffentlich an den Meistbietenden versteigert werden. Breslau, den 8. Juli 1839.

Mannig, Aukt.-Commiss.

Auktion.

Montags den 15. Juli c. Vormittags 9 Uhr und Nachmittags 2 Uhr werden im Gewölbe, Altbüsserstraße Nr. 52, mehrere Hobelbänke mit completten Werkzeuge, eine Klobensäge und mehrere Dutzend Zwingen rc., alles in gutem Zustande, so wie einige gute Mahagoni- und Birken-Möbel, Spiegel und Hausgeräth öffentlich versteigert werden. **Unter den Meublen zeichnet sich vorzüglich ein schöner, in der Kunstausstellung gestandener Ottomanstuhl aus, dessen Lehne mit mechanischen Vorrichtungen zum Auf- und Niederlegen derselben versehen ist.** Eben so kommt eine gute Jagdflinte vor.

Auktion.

Heute, Freitag den 12. Juli, Mittags 11 Uhr, zwischen der Graupenstraße und dem Königl. Palais, wird ein Pferd, Schwarzfuchs, 1½ Zoll groß, 8 Jahr alt, Stute, öffentlich gegen gleich baare Zahlung in preuß. Courant versteigert werden. Dasselbe ist ganz gut geritten, mag auch recht ziehn und ist besonders zur Zucht brauchbar.

Medaillen,

auf die Reformations-Feier zu Leipzig und Dresden empfing in Silber, Neugold und Bronce: **T. J. Urban,** Ring Nr. 58.

---

ff. Waizen-Stärke,

das Pfd. 2½ Sgr., im Ctr. billiger, mittel und ordinäre billigst, Lichteblau, Pfd. 5 Sgr.

Beste Pfeffergurken,

d. Pfd. 4 Sgr., süße gebackene Pflaumen, d. Pfd. 1½ Sgr., 2½ Sgr., der Ctr. 5⅙ Rthlr., gegoss. d. Pfd. 4 Sgr., geschälte Aepfel und Birnen, d. Pfd. 5 Sgr.

Neumarkter Zwieback,

täglich frisch, f. Schellack, d. Pfd. 10 Sgr.

Engl. Steinkohlen-Theer,

in Tonnen und quartweise billigst:
bei **F. A. Gramsch,** Reusche Str. Nr. 34.

☞ Zwei halbe Standbüchsen stehen zum billigen Verkauf. Wo? erfrägt man beim Samenhändler Werner auf dem Hintermarkt.

Studien-Erinnerungs-Fest.

„Süßer Traum der Jugend-Jahre, kehr' noch einmal uns zurück."

Mit diesen herzlichen Worten eines bekannten Studentenliedes, welches süß wie verhallende Echotöne aus dem Jugendtraume eines jeden ächten Studenten in den Ernst des Manneslebens herüber klingt, entbieten wir Unterzeichnete Euch allen unseren Kommilitonen, nah und fern unsern brüderlichen Gruß und Smollis, und zweifeln keinen Augenblick, daß Ihr beide mit einem brüderlichen Gegengruß und Fiducit beantworten werdet.

Damit verbinden wir eine Einladung zu einem, so Gott will, frohen herzerhebenden, am 21sten und 22sten August dieses Jahres zu feiernden Feste, zu einem Erinnerungs-Feste des akademischen Lebens, unter dem Schatten kühler Linden der Warmbrunner Allee.

Die grauen Scheitel der riesigen Berge sollen Zeugen sein unserer Erinnerungsfreuden, und widerhallen von unseren Gesängen; und ihr humoristischer Berggeist soll aufthun alle Schleusen des Humors zu allerlei Schwank und Kurzweil.

Ueber Näheres verweisen wir auf ein Fest-Programm, welches jeder Theilnehmer bei seiner Ankunft erhalten soll, und für dessen Verbreitung wir auch vorher möglichst Sorge tragen werden. Vorläufig bemerken wir nur so viel, daß am ersten Tage, dem eigentlichen Studien-Erinnerungs-Feste, die Feier nach Begrüßung der Angekommenen, bestehen soll in einem Mittag-Essen in der Gallerie, einem feierlichen Festzuge auf die Burg Kynast, einem solennen Kommers daselbst, und einem Niedersteigen bei Fackelschein. Der andere Tag soll mehr anderen geselligen Freuden, Ausflügen und dergleichen gewidmet sein.

Unser Aufruf ergeht an Euch zumal, die Ihr in den Jahren 1815 bis 1825 auf Preußischen Universitäten gewesen seid; aber auch Ihr älteren bemoosten Häupter, die Ihr Euch des akademischeu Lebens gern erinnert, sollt uns bei unserm Feste herzlich willkommen sein.

Es werden gewiß viele unter uns sein, die in den vorhergegangenen Jahren die Feder mit dem Schwerte vertauscht hatten und seitdem schon manches patriotische Erinnerungs-Fest gefeiert haben; aber auch unser Fest soll ein patriotisches sein; denn waren auch die meisten von uns durch jugendliches Alter verhindert, in jener Zeit des Heldenmuthes ihr Leben für König und Vaterland einzusetzen, so fühlen wir doch auch in uns die Kraft zu gleicher Hingebung, und Alle treffen wir in den Gesinnungen der innigsten Verehrung für unsern theuren Landesvater, und in der Liebe zum Preußischen Vaterlande zusammen.

Die nothwendigen Vorbereitungen zum Feste machen es wünschenswerth, daß jeder Theilnehmer sich bis zum ersten August dieses Jahres bei einem der Unterzeichneten schriftlich, mit Angabe der Universitäten, wo er studirt hat, seiner Fakultät und der Studien-Jahre, und am Tage vor dem Feste persönlich in dem Bade-Inspektions-Büreau in Warmbrunn anmeldet. Die schriftliche Anzeige wird uns genügen, um für das Unterkommen derer Sorge zu tragen, die in ihrer Anmeldung nicht ausdrücklich erklärt haben, diese Mühe selbst übernehmen zu wollen.

So eilt herbei, Ihr weiland Söhne der Alma mater universitas literarum, Theologen, Juristen, Kameralisten, Aerzte und Lehrer, von allen Altern und Glaubensbekenntnissen, schüttelt ab den Staub des Geschäftslebens, und laßt uns noch einmal in vollen Zügen aus dem schäumenden Kelch des Jugendlebens Jugendfreuden und Jugendmuth trinken, auf daß wir erfrischt und gekräftigt zu dem ernsten Berufe des Lebens heimkehren, und zu der schönen Erinnerung an das akademische Leben noch die Erinnerung an das Erinnerungs-Fest hinzufügen. Warmbrunn, den 1. Juli 1839.

Balsam, Ober-Lehrer in Hirschberg.
Cogho, Justiz-Assessor in Hermsdorf u. K.
Henkel, Pastor in Hirschberg.
Dr. **Junge,** in Friedeberg a. Q.
Nagel, Superintendent und Pastor primarius in Hirschberg.
Graf Schaffgotsch, auf Maiwaldau bei Hirschberg.
Baron v. Vogten, Justiz-Rath in Hermsdorf u. K.
v. Berger, Kameral-Direktor in Hermsdorf unterm Kynast.
Hatscher, Justiz-Direktor in Greifenstein.
Jung, Pfarrer in Liebau.
Mandel, Ober-Landes-Gerichts-Rath und Kreis-Justiz-Rath in Hirschberg.
Dr. **Schäffer,** Kreis-Physikus in Hirschberg.
Graf Schweinitz, Land- und Stadt-Gerichts-Direktor in Liebenthal.
Zenker, Stadt-Richter in Friedeberg a. Q.

Zu der am 18. und 19. dieses Monats stattfindenden Ziehung der 1. Klasse 80. Lotterie empfiehlt sich mit ganzen, halben und Viertelloosen

Jos. Holschau,
Blücherplatz, nahe am großen Ringe.

Ein Flügel,

6oktavig, gebraucht, aber in gutem Zustande ist billig zu verkaufen im

Comtoir des Eduard Groß,
am Neumarkt Nr. 38.

Verkäufliche Apotheken

in Niederschlesien, mit Anzahlungen von 5, 6 und 10,000 Rthlr. werden gesucht, und werden die darauf reflektirenden Herren Apotheken-Besitzer ersucht, die betreffenden Anzeigen zu machen an den Apotheker **A. Schmidt** in Breslau.

Eine Bonne wird gesucht

(Schweizerin oder Französin), welche gute Empfehlungen besitzt und zum 1. August d. J. antreten kann. Die sehr vortheilhaften Bedingungen sind zu erfahren durch das

Agentur-Komtoir von S. Militsch,
Ohlauerstr. Nr. 78 (in den 2 Kegeln).

Eine Dame, welche Montag den 15. d. M. nebst ihrer Bedienung in einem ganz bedeckten Wagen von hier über Prag nach Marienbad reist, sucht eine oder zwei Damen zur Gesellschaft auf gemeinschaftliche Kosten, und bittet ihre Adresse unter den Buchstaben L. S., alte Sandstraße Nr. 15, 2 Stiegen hoch, gefälligst abgeben zu wollen.

Veränderungshalber

sind 4 Stück Glasschränke mit Spiegelwänden in der Putzhandlung Elisabethstraße Nr. 5 zu verkaufen.

Seidene Handschuhhalter mit Manschetten à Pr. 4, mit Schleifen 3¾, mit Manschetten und Schleifen 5, mit Perlen 7 Sgr. empfehlen:

Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Reise-Gelegenheit über Neisse oder Johannisberg nach Gräfenberg, Sonntag den 14. Juli. Zu erfahren Schuhbrücke Nr. 55.

1200 Rthlr. werden auf ein städtisches Grundstück gesucht, ohne Einmischung eines Dritten; zu erfragen beim Destillateur Kowalski, Herrenstraßen-Ecke bei den Mühlen.

Zu vermiethen

ist zu Michaeli wegen Todesfall die große par terre gelegene Silberarbeiter-Werkstatt nebst Wohnung, auch zu jedem andern Gewerbe passend, in der Neuen-Weltgasse Nr 36 im goldnen Frieden. Auskunft darüber wird ertheilt Nikolaistr. Nr. 1, bei F. W. Knoblauch.

Neumarkt Nr. 12 ist ein Pferdestall nebst 2 Wagenremisen zu Michaeli d. J. zu vermiethen. Näheres beim Wirth im ersten Stock.

Zunächst der Kürassier-Caserne an der äußern Promenade Nr. 6, sind zu Michaeli 2 Wohnungen zu vermiethen, aus 3 Stuben nebst Zubehör und Stallung bestehend.

Unter den Leinwandbuden

ist eine Wohnung von drei Stuben, Küche, Keller und Bodengelaß zu Michaeli für 80 Rthlr. zu vermiethen. Das Nähere beim Leinwand-Kaufmann Fuchs, am Rathhause Nr. 26.

Zu vermiethen:

Albrechtsstraße Nr. 17 in Stadt Rom die erste Etage von 6 Piecen nebst Zubehör, von Michaeli d. J. ab, so wie daselbst die Handlungsgelegenheit par terre von 3 Piecen und großem Keller. Näheres Ring Nr. 31 im goldnen Baum bei Aug. Heyn.

Malergasse Nr. 28 ist eine Stube nebst Küche, eine Stiege vorn heraus, für einen stillen Miether zu Michaelis zu vermiethen.

Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 9, im goldnen Löwen, sind zu Michaelis d. J. zwei Stuben nebst Küche zu vermiethen. — In der ersten Etage dieses Hauses ist das Nähere zu erfragen.

Ein Parterre-Lokal von 4 großen Stuben nebst Stallung auf 4 Pferde, ist Ohlauerstr. zu Michaelis c. zu vermiethen und das Nähere zu erfahren bei dem Agenten Meyer, Hummerei Nr. 19.

Einspännige Spazierfuhren sind zu haben Messergasse Nr. 36.



Sun-Feuer-Versicherungs-Gesellschaft in London.

Errichtet 1710.

Von Einem Hohen Ministerio des Innern und der Polizei
zu Versicherungen von Mobilien und Baulichkeiten in den Königlich
Preußischen Staaten konzessionirt.

In Erwägung der großen Feuersgefahr, die das landwirthschaftliche Eigenthum bedroht, läßt der Gutsbesitzer seine Viehkörper und geernteten Früchte versichern, um sich vor Schaden durch Brandunglück zu wahren. Wir erlauben uns, zu diesem Zweck die obenbenannte, höchst achtbare Anstalt bestens zu empfehlen, indem wir von selber bevollmächtigt sind, Versicherungen nach statutarischer und gesetzlicher Vorschrift abzuschließen. — Um Denjenigen, die uns mit ihren Anträgen beehren, Bemühungen zu ersparen, **sind wir mit Vergnügen bereit, bei Anfertigung der Situationspläne und Deklarationen behülflich zu sein.** Die Herren

Kämmerer **J. F. Anders** in **Hirschberg**, Kamm.-Verw.-Assistent **Otto Krause** in **Neumarkt**,
Kaufmann **Leopold Kern** in **Ratibor**, Kaufmann **August Steymann** in **Brieg**

besorgen in ihrer Gegend die Geschäfte für uns. Pläne und Antragbogen werden von benannten Herren und auf unserem Comtoir unentgeltlich verabreicht.

Die **Sun** besteht nun fast anderthalb Jahrhunderte; sie bietet durch ihr großes Kapital eine unbezweifelte Sicherheit dar und ist durch ihre liberalen Grundsätze bei Schaden-Abmachungen überall rühmlichst bekannt. **Breslau**, im Juli 1839.

Die Haupt-Agenten für die Provinz Schlesien:

F. E. Schreiber Söhne, Albrechts-Straße Nr. 15.

Die Berliner Damenschuh-Fabrik von
C. Horn in Berlin

empfiehlt ihr aufs beste sortirtes Lager von Damenschuhen und Stiefeln zu den billigsten, aber festen Preisen, bei

R. Schepp in Breslau, am Neumarkt Nr. 7.

Die erwarteten Gummi-Palitos (Regen-Röcke), Gummi-Sitz- und Kopfkissen, Staubmäntel, Schlafröcke, Reisetaschen, die neuesten Pariser Filzhüte, außerordentlich leichte Sommermützen und Negligée-Kappen, ächte Pariser Binden, Schlipse, Jaromirs, façonnirte Shawls und die neuesten Sommer-Tücher, Vorhemdchen, Kragen und Manchetten, die elegantesten Westen- und Beinkleiderzeuge, wie auch die neuesten Farben-Tuche erhielt und empfiehlt die Tuch- und Mode-Waaren-Handlung für Herren des

L. Hainauer jun.,
Ohlauer Straße Nro. 8, im Rautenkranz.

Aufträge auf fertige, nach den neuesten Journalen gearbeitete Herren-Anzüge werden bestens besorgt und solche auf Verlangen binnen 24 Stunden geliefert.

Aus der Seidenfärberei und Wasch-Anstalt
des
Hrn. B. Liebermann in Berlin

sind folgende mit Nro. 1, 3, 4, 5, 6, 10, 13, 19, 20, 30, 35, 39, 43, 44, 45, 46, 50, 81, 83, 92, 93, 103, 105, 109, 113, 118, 120, 121, 124, 151, 152 bezeichnete Farbegegenstände eingetroffen. Zu neuen geehrten Aufträgen empfiehlt sich ergebenst:

R. Schepp in Breslau, Neumarkt Nr. 7.

Die Haupt-Niederlage Berliner
Herrenhüte

von R. Schepp in Breslau, am Neumarkt Nr. 7,
empfiehlt ihr Lager bester seidener und Filzhüte von 1 Rthlr. bis 3 Rthlr. zu den gewiß billigsten aber festen Preisen.

Eine angemessene Belohnung erhält derjenige, welcher entweder dem Pastor Lücke in Mühlwitz bei Bernstadt oder dem Kaufmann Lücke in Breslau, Schmiedebrücke Nr. 43, über einen in der Nacht vom 8. zum 9. d. M. in Raake bei Oels entlaufenen Schimmelwallach, polnischen Schlags, und über eine braune 7jährige, mit breiter Bläffe gezeichnete Stute in der Art Nachricht ertheilen kann, daß die Wiedererlangung der entlaufenen Pferde möglich wird. Beide Pferde trugen Ackersillen. Zugleich wird vor dem Ankauf derselben gewarnt.

Wilde Gänse,

die letzten in diesem Jahre, jung und frisch geschossen, habe ich noch eine Partie erhalten, und empfehle dieselben zur gütigen Abnahme.

C. Buhl, Wildhändler
am Fischmarkt (zum goldnen Schlüssel).

Zu verkaufen.

Ein starker beschlagener Handwagen, mit einer Schrotleiter und zwei Leitern ist für 10 Rthl. zu haben. Karlsstraße Nr. 26, im Hofe 2 Stiegen hoch.

Guter Kalk

ist billig zu haben in Poln. Wartenberg bei dem Handelsmann Moritz Terasch, Poln. Vorstadt Nr. 29.

Bischof-Essenz
offerirt äußerst billig, im Ganzen 25% Rabatt:
Eduard Groß
am Neumarkt Nr. 38.

Wegen Mangel an Platz

ist ein noch fast ganz neues, sehr bequem eingerichtetes Comptoir-Pult für 4 Personen billig zu verkaufen und das Nähere am Neumarkt Nr. 17, bei Wilh. Lode u. Comp. zu erfahren.

Braunen Java-Kaffee,

in Geschmack und Stärke dem Mocca ganz gleich, empfing und empfiehlt
Christ. Gottl. Müller.

Kissinger Ragoczi
und Adelheidsquelle frischester Füllung empfing ich so eben direkt von den Quellen und empfehle solche, nebst allen übrigen Brunnen-Sorten von der kräftigen Juni-Füllung, zu den billigsten Preisen.

Carl Fri. dr. Keitsch
in Breslau, Stockgasse Nr. 1.

Die zweite Sendung
neue holl. Jäger-Heringe
empfing mit gestriger Post und empfiehlt
Christ. Gottl. Müller.

Ein noch in Diensten stehender Forstbeamter, mit guten Zeugnissen versehen, wünscht zu Michaeli eine anderweitige Anstellung. — Nähere Auskunft ertheilt Herr Schepp in Breslau, Hinterbleiche Nr. 4, bei der Klaren-Mühle.

Das Viertel-Loos Nr. 103779, Litt. D, erster Klasse 80ster Lotterie ist dem rechtmäßigen Eigenthümer verloren gegangen, welches zur Vermeidung etwanigen Mißbrauchs hierdurch bekannt gemacht wird.

Carl Scholz,
Lotterie-Untereinnehmer in Schurgast.

Das Spiegel- u. Meubles-Magazin von
L. Meyer & Komp.

Ring Nr. 18, erste Etage.
empfiehlt ihr wiederum auf das vollständigste assortirtes Magazin der neuesten Gegenstände in allen beliebten Holzarten, worunter sich die neuen

Polirander-Meubles
besonders auszeichnen, zur gütigen Beachtung.

Liegen geblieben
ist in meinem Putzgewölbe, Elisabeth-Straße Nr. 5, eine Brieftasche mit einigem Inhalt; gegen Erstattung der Insertions-Gebühren und gehöriger Legitimation wird selbige ausgehändigt.

Ein gebrauchter Flügel ist für 36 Rtlr. zu verkaufen. Näheres Kupferschmiedestraße Nr. 35, zwei Stiegen.

Von der Frankfurter Messe
haben wir unser
Galanterie-, Porzellan-, Glas-, Lakirt- und Kurz-Waaren-Lager
mit den neuesten Gegenständen bestens assortirt und empfehlen zur gütigen Beachtung:

L. Meyer & Komp.,
Ring Nr. 18, erste Etage.

Ein Kaufmanns-Gewölbe nebst Beigelaß und der dazu gehörigen Wohnung im ersten Stock, so wie noch ein Quartier vorn heraus, sind Friedrich-Wilhelmsstraße Nr. 12 zu vermiethen und zu Michaeli a. c. zu beziehen. Nachweisung daselbst par terre beim Schankwirth Hrn. Klemm.

---

2 Rtl. Belohnung
erhält der ehrliche Finder eines am Donnerstage den 4ten dieses Monats Abends, auf der Ufergasse am Hinterdome hieselbst, verloren gegangenen, mit weißer elfenbeinener Krücke und braun ledernem geflochtenen Stockbande versehenen starken Bambusrohr-Stockes, im Gewölbe des Herrn Kaufmanns Weihrauch, Sandstraße der Salomons Apotheke schrägüber.

Breslau, den 10. Juli 1839.

Herrenhüte à 1⅙, 1⅓, 1½, 2 Thl., **wasserdicht, modern, schön und dauerhaft empfehlen:**
Hübner u. Sohn, Ring 32, 1 Tr.

Angekommene Fremde.

Den 10. Juli. **Drei Berge:** Hr. Landrath v. Greveniz aus Gnesen. HH. Gutsb. Franke aus Heinersdorf u. Fleischmann aus Liegnitz. — **Hotel de Saxe:** Hr. Kaufm. Junge a. Reichenbach. Hr. Apoth. Gerdesen a. Herrnstadt. Fr. Gräfin v. Szoldrska u. Hr. Gutsb. v. Krzyzanowski aus Pakoslaw. Fr. Sekret. Sawade a. Krotoschin. — **Gold. Zepter:** Hr. Kapitain Redtel aus Wartenberg. Hr. Oberstlieut. v. Walter-Cronek a. Kapaschütz. Hr. Wirthschafts-Direktor Gottschling a. Glieschwitz. — **Weiße Adler:** Hr. Naturalienhändler Krantz aus Berlin. Hr. Fürstbischöflicher Kommissar Baron v. Plotho a. Neisse. Hr. Land- u. Stadtgerichts-Rath Lehmann a. Pleschen. Hr. Kfm. Wahrkotsch a. Ohlau. — **Rautenkranz:** Fr. Gutsb. v. Mitkowska a. Polen. Hr. Lederfabrikant Welowski aus Katscher. — **Blaue Hirsch:** Hr. Gutsb. Grun a. Frankenberg. Fr. von Teichmann a. Wartenberg. Hr. Rittmeister v. Chmilenski a. Posen. **Deutsche Haus:** Hr. Major von Garnier aus Turawa. Hr. Fabrikbesitzer Narkert a. Wetter. Hr. Schiffs-Kapitän Lehmann a. Danzig. HH. Gutsb. v. Colomb a. Boczkow u. Paschke a. Storchnest. Hr. Kammer-Kalkulator Barwig und Hr. Oberlehrer König a. Ratibor. Hr. Kfm. Weber a. Liegnitz. Hr. Dr. der Philosophie Jacobi aus Leipzig. Hr. Civil-Ingenieur Bürkly v. Hohenburg aus Zürich. Hr. Pastor Liebich aus Hirschberg. — **Zwei gold. Löwen:** Hr. Kaufm. Sachs a. Guttentag. — **Hotel de Silesie:** Hr. Kfm. Lesser a. Landsberg a/W. Hr. Oberst v. Westphal a. Ohlau. — **Gold. Gans:** HH. Gutsbesitzer v. Cieszkowski a. Polen u. v. Diebitsch aus Groß-Wiersewitz. Fr. Majorin Necker aus Warmbrunn. Hr. Oberamtm. Braune aus Nimkau. — **Weiße Storch:** HH. Kaufl. Schück a. Oppeln u. Holländer a. Loslau.

Privat-Logis: Ring 8. Hr. Geheimer Justizrath Gad a. Posen. Oberstr. 17. Hr. Kfm. Rösler aus Militsch. Hr. Apoth. Neumann a. Zduny. Friedr.-Wilhelmsstraße 62. Hr. Lieut. Beyer a. Schweidnitz v. 7. Inf.-Regiment.

Wechsel- u. Geld-Cours.
Breslau, vom 11. Juli 1839.

Wechsel-Course.		Briefe.	Geld.
Amsterdam in Cour.	2 Mon.	—	140⅙
Hamburg in Banco	à Vista	—	150 7/12
Dito	2 Mon.	150½	—
London für 1 Pf. St.	3 Mon.	6. 21⅙	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in W. Zahl.	à Vista	102⅙	—
Dito	Messe	—	—
Dito	2 Mon.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	—
Wien	2 Mon.	—	101½
Berlin	à Vista	100	—
Dito	2 Mon.	—	99

Geld-Course.	Briefe.	Geld.
Holländ. Rand-Ducaten	—	—
Kaiserl. Ducaten	—	96
Friedrichsd'or	—	113
Louisd'or	112⅔	—
Poln. Courant	—	—
Wiener Einl.-Scheine	41⅓	—

Effecten Course.	Zins Fuss	Briefe.	Geld.
Staats-Schuld-Scheine	4	103 7/12	—
Seehdl. Pr. Scheine à 50 R.	—	70¼	—
Breslauer Stadt-Obligat.	4	—	105
Dito Gerechtigkeit dito	4½	—	92½
Gr. Herz. Pos. Pfandbriefe	4	105⅓	—
Schles. Pfndbr. v. 1000 R.	4	103⅚	—
dito dito 500 -	4	104 1/12	—
dito convertirte 1000 -	4	102⅚	—
dito dito 500 -	4	103½	—
dito Ltr. B. Pfdbr. 1000 -		—	—
dito dito 500 -	4	105⅚	—
Disconto . . 4½.			

Universitäts-Sternwarte.

10. Juli 1839.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 9,10	+ 17, 0	+ 14, 2	1, 4	WNW. 22°	überwölkt
" 9 Uhr.	27″ 9,29	+ 17, 6	+ 17, 0	2, 6	WNW. 27°	" "
Mittags 12 Uhr.	27″ 9,44	+ 18, 9	+ 18, 9	3, 9	WNW. 30°	große Wolken
Nachmitt. 3 Uhr.	27″ 9,50	+ 18, 3	+ 16, 6	2, 8	WNW. 36°	" "
Abends 9 Uhr.	27″ 10,10	+ 16, 6	+ 14, 2	1, 9	NW. 75°	dickes Gewölk

Minimum + 14, 2 Maximum + 18, 9 (Temperatur) Oder + 19, 6

11. Juli 1839.	Barometer Z. L.	Thermometer inneres.	Thermometer äußeres.	Thermometer feuchtes niedriger.	Wind.	Gewölk.
Morgens 6 Uhr.	27″ 10,47	+ 14, 9	+ 12, 0	1, 5	WNW. 52°	überzogen
" 9 "	27″ 10,43	+ 15, 9	+ 15, 0	3, 4	WNW. 31°	große Wolken
Mittags 12 "	27″ 10,49	+ 17, 1	+ 17, 0	5, 0	NW. 40°	" "
Nachmitt. 3 "	27″ 10,56	+ 18, 6	+ 18, 8	6, 4	NW. 34°	" "
Abends 9 "	27″ 10,52	+ 17, 2	+ 15, 3	3, 4	NNW. 29°	heiter

Minimum + 12, 0 Maximum + 18, 8 (Temperatur) Oder + 19, 0

Getreide-Preise. Breslau, den 11. Juli 1839.

	Höchster.	Mittlerer.	Niedrigster.
Weizen:	2 Rl. 2 Sgr. — Pf.	1 Rl. 29 Sgr. — Pf.	1 Rl. 26 Sgr. — Pf.
Roggen:	1 Rl. 6 Sgr. 6 Pf.	1 Rl. 4 Sgr. — Pf.	1 Rl. 2 Sgr. 9 Pf.
Gerste:	1 Rl. — Sgr. 6 Pf.	1 Rl. — Sgr. 3 Pf.	1 Rl. — Sgr. — Pf.
Hafer:	— Rl. 23 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 21 Sgr. 6 Pf.	— Rl. 19 Sgr. 6 Pf.